

Jesu. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 8°. 414 S. Paderborn, 1901. Druck und Verlag der Bonifaciusdruckerei. Brosch. M. 4. — = K 4:80.

Diese Festtagspredigten auf die Hauptfeste des Kirchenjahres verdienen wegen ihrer klaren Disposition und dogmatischen Gründlichkeit fleißig benützt zu werden. Es sind im Ganzen 32 Predigten, die aber durch ihren Umfang und ihre Ausführlichkeit Stoff zu einer viel größeren Anzahl der gewöhnlichen Predigten bieten. Zu erwähnen wäre, daß die zweite Predigt auf das Fest des heiligen Moysus (Nr. 20) auch für Anfang oder Schluß des Jahres und die Predigt auf das Rosenkranzfest (Nr. 28) auch für Allerheiligen Verwendung finden kann. Der Prediger geht auch auf schwierigere Themata gründlich ein, z. B. auf die Gnadenlehre, besonders die Lehre von der heilmachenden Gnade, in verschiedenen Predigten, auf die Lehre von der heiligsten Dreifaltigkeit (Nr. 16) auf das Innewohnen des heiligen Geistes (Nr. 15) u. Wir lernen in ihm den Mann der Betrachtung kennen, aber ebenso auch den gründlichen Exegeten. Besonders wohlthuend berührt es, daß auch der reiche Schatz der kirchlichen Gebete und Segnungen gelegentlich verwertet ist. Die größtentheils schwierigere Natur der behandelten Gegenstände bringt es mit sich, daß das Hauptgewicht der Ausführung auf der Belehrung liegt und der Affect mehr zurücktritt. Wer Gelegenheit hat, die bodenlose Unwissenheit weiter Kreise in Bezug auf religiöse Dinge nur einigermaßen kennen zu lernen, kann mit dem Verfasser nur einverstanden sein. Da eine zweite Auflage dieser Predigten bald nöthig werden dürfte, erlaubt sich Recensent auf folgendes hinzuweisen:

Druckfehler: S. 322 L. 5 v. o. lies „bleibende“ statt beibende. S. 365 Anmerkung: lies „impetrationis“ statt impretationis. Die Ausführungen Seite 33 und 385 vom allgemeinen Verderbniß könnten wohl den Eindruck hervorrufen, als ob vor Christus gar niemand hätte selig werden können. Recensent kann sich aus seiner Studienzeit erinnern, daß dergleichen Ausdrücke sehr leicht geeignet sind, Zweifel an Gottes Güte und Barmherzigkeit zu erregen. Die erste und zweite Person Singular, die mehr der Betrachtung eigen sind, könnten durch den Plural ersetzt werden.

Möge das Buch nur recht eifrig gelesen und studiert werden, es wird den Prediger vor Verflachung und Phrasenschwall, der sich besonders bei Festpredigten so leicht einschleicht, bewahren.

Gmunden.

—b—

31) **Rituale monasticum** secundum Consuetudinem Congregationis Beuronensis Ord. s. Benedicti.

„Ex fructibus eorum cognoscetis eos“. Dieses Wort Christi hat gewiß noch immer seine volle Wahrheit. Wenn aber dem so ist, dann mag man aus den herrlichen Geistesfrüchten, welche der allerjüngste Zweig des Benedictiner-Ordens — die Beuroner Congregation — Jahr für Jahr in rascher Folge und reicher Abwechslung aus klösterlicher Stille ins bunte Treiben der Welt hinaus-schickt, einen richtigen Schluß ziehen, welch ein edles Reis am altherwürdigen Ordensstamme St. Benedicts diese Congregation von Beuron ist. Erst vor kurzem hat einer meiner Mitbrüder hingewiesen auf eine der herrlichsten Blüten des wiedererwachten monastischen Geistes: „Die Colloquien zur heiligen Regel“ von Abt Benedict Sauter. Mir liegt nun ein liturgisches Document dieses frischen Geistes vor, der die Beuroner beseelt: Das „Rituale monasticum“ (Tornaci, Descelee, Lefebvre et Soc. 1895); wahrhaftig ein herrliches Document, das einer

Besprechung bis ins Einzelne und nicht nur in Bausch und Bogen würdig wäre. Nur flüchtig habe ich das Buch durchgesehen und mich dann am Schlusse gefragt: Ja, ist denn all dies auch Praxis dort, ist's That und Wahrheit? Und That und Wahrheit muß es sein; denn das Buch ward zusammengefaßt jussu capituli generalis und dem Drucke übergeben auctoritate D. Placidi Wolter Archiabbeatis und zwar mit verbindlicher Kraft für alle Klöster der genannten Congregation. Es gäbe dies Buch eine heilsame Lesung für jeden Sohn Sancti Benedicti, aber wohl auch für andere Ordensleute, ja auch für Weltpriester.

Das *Rituale monasticum* ist eine Urkunde voll Glauben und voll heiliger, monastischer Liebe; ein herrliches Zeugnis, wie der Glaube das ganze Leben und Treiben dieser monastischen Bienenkörbe durchwärmt, finde ich vor allem in der wundervollen Wertschätzung und Uebung der verschiedensten Sacramentalien. Wahre monastische Liebe aber befundet namentlich lib. V. „*De ritibus circa Infirmos et Defunctos*“. Denn dort, wo man die Kranken und todtten Brüder derart liebt, dort muß auch echtes Lieben und Vertragen sein im ganzen Leben, zu jeder Stunde; das beweisen denn auch zur Genüge die Gebete für die Ordinand, Neomysten und Abwesenden der klösterlichen Familie, sowie die Gebete für alle, welche das Gebetsalmosen der Brüder sich erbeten haben (lib. IV. capp. 2, 3, 30, 31, 32, 41). Wo man solche Liebe übt, dort ist fürwahr das Ideal der monastischen Familie noch nicht unmodern! Denn nur in einer wahren Familie trägt man dergestalt Freude und Leid mit jedem Hausgenossen. Menschliche Arm-seligkeiten muß es freilich auch in den Beuronen-Familien geben: sonst hätten ja diese Leutl wahrlich den Himmel auf Erden! aber diese sowie die paar Strengheiten — *signa religio-ae humilitatis* — mag man leicht und gerne verschmerzen, wo solche Liebe, solcher Glaube daheim sind; da mag man täglich und stündlich aus ganzer Seele beten: „*Elegi abjectus esse in Domo Dei mei*“.

Altenburg.

P. Benedict Frey O. S. B.

32) **Der Zauberglaube des sechzehnten Jahrhunderts**

nach den Katechismen Dr. Martin Luthers und des P. Canisius. Mit Berücksichtigung der Schriften Pfarrers Längin-Karlsruhe und des Professors Kiezler-München dargestellt von Johann Diefenbach, Inspector an der Deutsch-Ordenskirche zu Frankfurt am Main. Mit bischöflicher Approbation. XII. 209 S. Mainz 1900, Verlag von Fr. Kirchheim. Preis 3 M. — K 3'60.

Die neueste Schrift Diefenbachs enthält ein überaus reiches Material sowohl zur Abwehr neuerdings wieder gegen die Kirche erhobener Beschuldigungen (Nippold, Längin, Kiezler) als auch zur Erforschung der wahren Gründe und Ursachen des Zauber- und Hexen-Wahnes, wie er im 16. Jahrhundert herrschte. Sowohl der Historiker als auch der Apologet kann deshalb dieser Schrift nicht entrathen. Dafs der Verfasser im apologetischen Eifer hie und da eine Behauptung aufgestellt hat, die nicht haltbar ist, haben schon die Stimmen aus Maria-Laach bemerkt. Da der Verfasser das überaus eifrig gesammelte Material nicht nach leitenden Gesichtspunkten verarbeitet hat, kommen mehrmals Wiederholungen vor, leidet die Uebersichtlichkeit, und erhält das Buch mehr den Charakter einer Fundgrube.